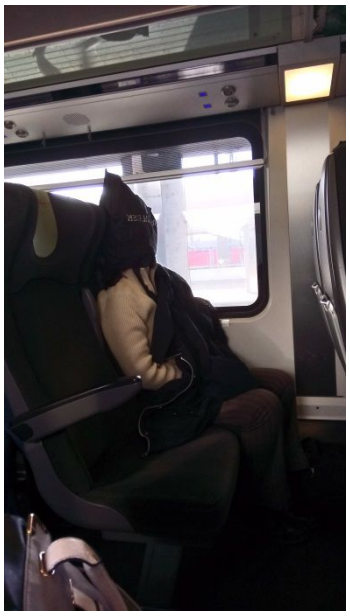
Mittwoch, 30. Mai 2017

Kunstausflug der Innsbrucker „Täglich Zeichnen“-Mädels Moni, Wanda und Angelika mit Prof. Franz Wolf und den Salzburger/Grödiger-Mädels Disgard, Dorli, Erika, Eveline, Margit und Sina, in Wien

Sparschiene-Fahrkarten-Besorgerin und „Taxi-Dienst“ Moni holt Angelika um 4 Uhr 20 zu Hause ab, wir treffen Wanda (die mit ihrem ganz privaten Taxi-Dienst kam) in der Bahnhofshalle in Innsbruck – um 5 Uhr 06 startet unser Railjet nach Wien … wir werden immer einen Anflug von Erleichterung verspüren, dass der Zug nicht angehalten und wegen Terrorgefahr von Polizeibeamten gestürmt wurde, da Wanda ausschlafen wollte und ihr nasenbruch-gepeinigtes Gesicht vor Licht/Kälte so schützte:



Der Platz neben ihr blieb frei ☺

Um 9.30 Uhr in Wien angekommen, mit der U1 zum Karlsplatz gefahren und nach telefonischer Einweisung haben wir Innsbrucker Mädels die Salzburger/Grödiger bei der Karlskirche getroffen … nach herzlicher Begrüßung und unserseitigem Unverständnis, dass wir zu Fuß zum Belvedere gehen – wir haben doch eine TAGESKARTE für Straßen- und U-Bahn gekauft!! –

macht sich die 10köpfige Gruppe angeführt von Franz Wolf auf den Weg … es dauerte wirklich nur ein paar Minuten, bis wir dort ankamen.

Im Belvedere ersparte uns unsere geprüfte Fremdenführerin Wanda einiges an Euros, da sie uns als Gruppe anmeldete und es erwartete uns die grandiose Ausstellung von **Lawrence Alma-Tadema.**

Vorher aber setzen wir uns noch ins Museumscafe und wecken unsere Energien mit diversen Getränken bzw. mit Eis ☺

<u>Die Ausstellung:</u>

Lawrence Alma-Tadema: Archäologie mit dem Pinsel

(Text von Roman Gerold, 13. März 2017)

Mit akribisch recherchierten Darstellungen der Antike stieg der Maler zu einem Starkünstler des viktorianischen England auf

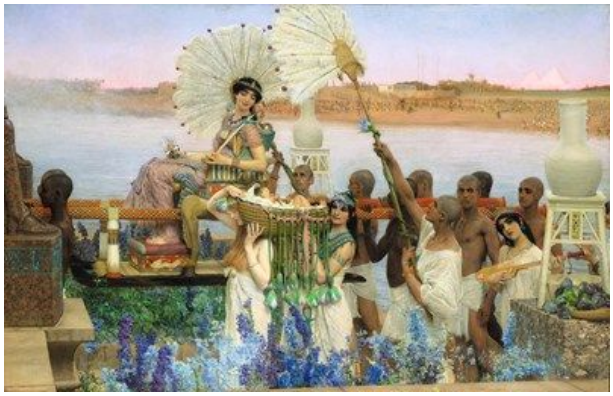
Wien – Der Philosoph und Künstler John Ruskin nannte ihn den "schlechtesten Maler des 19. Jahrhunderts". Der Zeitgenosse war mit dieser Ansicht jedoch die Ausnahme. Im Hofstaat Queen Victorias riss man sich um die Bilder von Lawrence Alma-Tadema (1836-1912). Ja, der Friese, der in

Antwerpen gelernt hatte und 1870 nach London gekommen war, stieg hier zu einer Art Superstar auf. Sein Métier: die malerische Wiedererweckung der römischen und griechischen Antike.

In akribisch recherchierten, ungemein detailgenauen Bildern ließ Alma-Tadema, dieser Archäologe mit dem Pinsel, das alte Rom, Pompeij und Ägypten aufleben. Historischer Begebenheiten nahm er sich an, aber auch ganz alltäglicher Szenen von der Straße, schuf Bilder quasi "zum Betreten". Besonderen Anklang fanden auch sonnenlichtdurchflutete, mediterrane Visionen von müßiggehenden Reichen und Schönen. Von Patrizierfrauen etwa, die sich in der Villa am Meer mit "Pool" an exotischen Karpfen erfreuen (Silberne Lieblinge, 1903). Mit derlei Illusionen identifizierte sich die viktorianische Elite gern.

Weitergetragene Visionen

Darein eintauchen kann man aktuell im Belvedere. Dekadenz & Antike, so lautet der Untertitel jener in Kooperation mit dem niederländischen Fries-Museum entstandenen Ausstellung, in der Alma-Tadema jetzt wiederzuentdecken ist. Tatsächlich nämlich war er nach seinem Tod vorübergehend unpopulär geworden, seine Bilder als Kitsch verrufen. Erst in jüngerer Zeit wird Alma-Tadema wiederentdeckt, 2010 wurde eines seiner Hauptwerke, das Ägypten-Gemälde Die Auffindung des Moses, um knapp 36 Millionen Dollar versteigert.



"The Finding of Moses" (1904)

Alma-Tademas Visionen waren indes, im Gegensatz zu seinem Namen, stets im kulturellen Gedächtnis präsent geblieben. So eindrucksvoll und glaubhaft waren sie nämlich, dass Filmregisseure aller Generationen darauf zurückgriffen, wenn sie die Antike beschworen. Vom Stummfilm Quo Vadis? (1913) über Ben Hur (1959) bis herauf zu Gladiator (2000) reicht die Liste von Produktionen, die sich direkt von ihm inspirieren ließen. Eine Gegenüberstellung von Filmschnipseln mit Gemälden bildet den Abschluss der Ausstellung.

Salonier und Illusionist

Zunächst nähert man sich aber der Lebenswelt Alma-Tademas, atmet die Atmosphäre jener Künstlervilla, die er in London mit seiner zweiten Frau und den Töchtern aus erster Ehe bewohnte. Antikisierend gestaltet, diente die Architektur dem Künstler immer wieder als direkte Vorlage für Gemälde. Empfänge und Abendessen für einen illustren Künstler- und Freundeskreis gab der Meister der antiken Illusionen hier; manche Vorlagen für seine Bilder wurden direkt hier inszeniert.

"Coign of Vantage" (dt. etwa "Günstiger Standpunkt"), 1895

Zu sehen ist in der Schau dabei auch Originalinventar des Künstlers, etwa eine Staffelei oder eine Sitzbank. Ein kleineres Kapitel widmet sich dem Kunstschaffen Laura Alma-Tademas, des Künstlers zweiter Ehefrau, mit der er immer wieder zu archäologischen Ausgrabungsstätten reiste. Ansonsten spannt sich der Bogen von den Anfängen von Alma-Tademas Karriere, da er sich vor allem mit mittelalterlichen Szenen beschäftigte, bis hin zur späten Faszination für Ägypten.

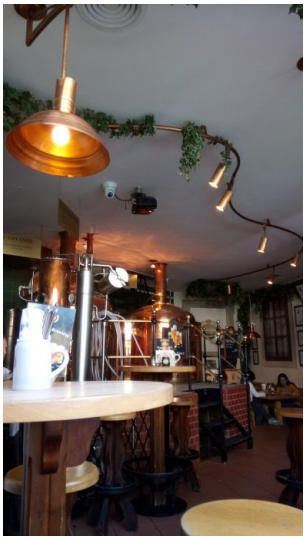
Besonders eindrucksvoll ist ein Gemälde des Kapitels "Liebe, Muße und Dekadenz", The Roses of Heliogabalus (1888). Der Maler nahm sich darin jener Überlieferung an, wonach der römische Kaiser Elegabal den Besuchern eines seiner Bankette einen denkbar dekadenten Tod bereitet habe: Er ließ eine Flut von Blütenblättern über sie hereinbrechen, unter der einige erstickten. Fast meint man ob Alma-Tademas sinnlicher Darstellung, die Blütenblätter riechen zu können.

Biografie von Lawrence Alma-Tadema (1836–1912)

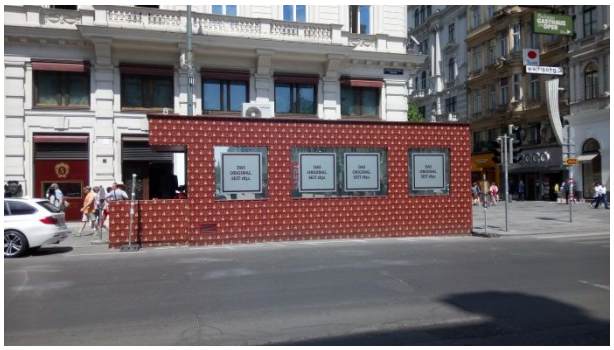
- Lawrence Alma-Tadema wurde am 8. Jänner 1836 als drittes Kind des Notars Pieter Jiltes Tadema (1797–1840) und dessen zweiter Ehefrau Hinke Dirks Brouwer (der Halbschwester der ersten Frau) in Dronrijp, Provinz Friesland, Niederlande geboren. Seinen Vornamen Lourens Alma erhielt er nach seinem Taufpaten; später machte er Alma zum Bestandteil seines Nachnamens, um immer am Anfang von Ausstellungskatalogen zu erscheinen.
- 1838 Umzug der Familie nach Leeuwarden.
- 1840 Tod des Vaters; Alma-Tadema war erst vier Jahre alt.
- 1852 Umzug nach Antwerpen, wo er an der Kunstakademie Schüler von Gustave Wappers wurde. Mit dessen Fürsprache konnte er später in das Atelier von Henri Leys wechseln und wurde dessen Assistent.
- 1859 unterstützte Alma-Tadema Leys bei der Ausschmückung des Rathauses von Antwerpen. Die nächsten Jahre wirkte Alma-Tadema bereits als selbständiger Künstler, war aber immer wieder als Schüler in den Ateliers von Josephus Laurentius Dyckmans oder Gustave Wappers anzutreffen.
- 1863 Tod der invaliden Mutter (3.1.); Hochzeit mit der Französin Marie-Pauline Gressin Dumoulin (24.9.) und Umzug nach Brüssel.
- 1864 Geburt der Tochter Laurence (1864–1940); Teilnahme am Salon von Paris, wo Alma-Tadema mit einer Medaille ausgezeichnet wurde.
- 1867 Geburt der Tochter Anna (1867–1943). Auf der Weltausstellung in Paris wurden seine ausgestellten Werke ebenfalls prämiert.
- 1869 Tod von Pauline.
- 1870 Umzug nach London.
- 1871 Hochzeit mit Laura Theresa Epps, die aus einer Künstlerfamilie stammte und sich unter dem Namen Laura Theresa Alma-Tadema ebenfalls einen Namen machte.
- 1873 Königin Victoria, die Alma-Tadema sehr schätzte, verlieh ihm das dauerhafte Aufenthaltsrecht (denization), da es ihm sonst als Ausländer nicht gestattet gewesen wäre, Mitglied der Royal Academy of Arts zu werden.
- 1876 Die Royal Academy of Arts nahm Alma-Tadema als „Associate“ auf.
- 1879 Zum ordentlichen Mitglied der Royal Academy of Arts berufen (19.6.).
- 1882 Die angesehene Grosvenor Gallery in London widmete ihm eine vielbeachteten Ausstellung und präsentierte 185 Gemälde.
- 1883 Italien-Reise: Lawrence Alma-Tadema hielt sich vor allem in Pompeij auf.

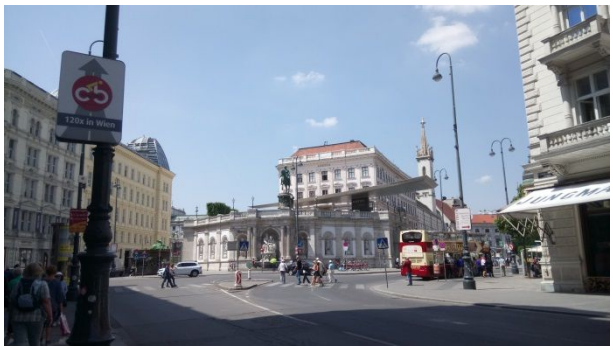
- 1899 Anlässlich des 81. Geburtstags von Königin Victoria wurde Alma-Tadema zum Ritter geschlagen.
- 1900 Lawrence Alma-Tadema organisierte die britische Abteilung auf der Weltausstellung in Paris. Er selbst war mit zwei Bildern vertreten, für die er den Grand Prix erhielt.
- 1904 Teilnahme an der Weltausstellung in St. Louis, wo seine Werke gut aufgenommen wurden.
- 1909 Tod von seine Frau Laura im Alter von 57 Jahren (15.8.).
- Am 28. Juni 1912 starb Sir Lawrence Alma-Tadema im Alter von 76 Jahren in Wiesbaden, wo er sich von seiner Tochter ins Kaiserhof Spa begleiten hatte lassen. Er wurde in der Krypta der St. Paul's Cathedral in London beigesetzt.

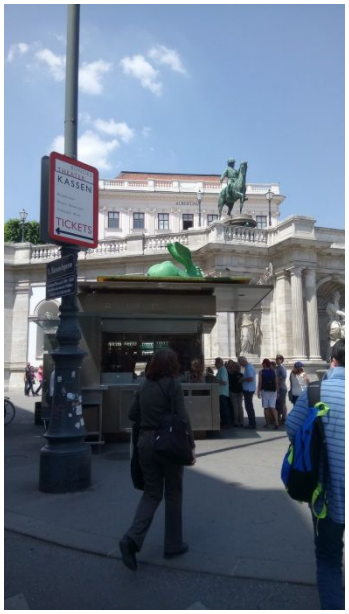
Erfüllt von diesen Eindrücken folgten wir Sina's Tipp und stärkten uns im Salm-Bräu ganz in der Nähe des Belvedere – wir haben wirklich gut gegessen dort.

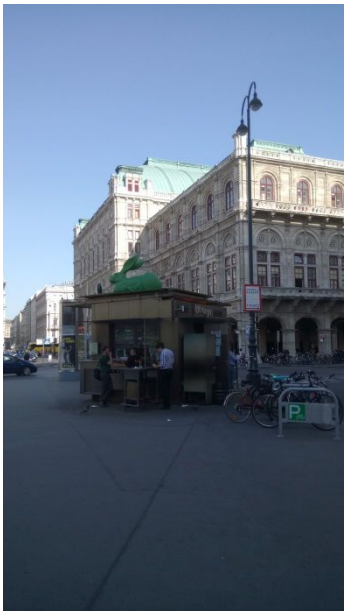


Voller Energie führte Franz uns – wieder zu Fuß (!!!) – bis zur Albertina … ein paar schöne Bauten und Sehenswürdigkeiten habe ich mit dem Handy eingefangen …






KASSEN
TICKETS



ALBERTINA
MONET
PICASSO

In der Albertina erwarten uns die Ausstellungen von

Egon Schiele + Maria Lassnig + Eduard Angeli

Außerdem stößt Monis Sohn Markus, der ja in Wien lebt, zur Gruppe – er begleitet uns dann bis zum Ende unseres schönen Tages in Wien. Wir freuten uns alle sehr, ihn (endlich) kennen zu lernen.

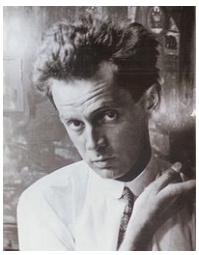
Nun zu den Ausstellungen in der Albertina:

Egon Schiele (Text Albertina):

Als Auftakt zum Gedenkjahr 2018 zeigt die Albertina bereits jetzt eine umfassende Ausstellung von Egon Schieles Werk. Sie positioniert sein radikales Œuvre in einer zwischen Moderne und Tradition gespaltenen Epoche. 160 seiner schönsten Gouachen und Zeichnungen führen in ein künstlerisches Werk ein, das sein großes Thema in der existenziellen Einsamkeit des Menschen findet und in drastischem Gegensatz zu den Wertvorstellungen der Gesellschaft des Fin de Siècle steht. Während Schiele üblicherweise als Teil der künstlerischen und geistigen Elite der Wiener Jahrhundertwende von Mahler bis Schnitzler, von Freud bis Kraus, von Altenberg bis Hofmannsthal betrachtet wird, folgt die Inszenierung der Ausstellung in der Albertina einem anderen Prinzip: Große, im Raum schwebende Fotografien konfrontieren die radikalen Arbeiten des Künstlers mit der Realität seiner Umwelt. Sie bilden den realen Hintergrund, der die Fallhöhe zwischen dem Schaffen Schieles und der ihn umgebenden Gesellschaft verdeutlicht.

Selbstbildnis mit Stirnband, 1909

alle anderen Werke der Ausstellung von Egon Schiele unter:
http://sammlungenonline.albertina.at/default.aspx?query=record/objectpackage=%5bSchiele%202017_for%20gallery%5d&label=Schausammlung&sortfield=sort_WP_Schiele&sortlabel=Spezielle%20Sortierung#db845d62-91f3-48e5-8850-92e465a54c40



Biografie von Egon Schiele 1890-1918

- 12. Juni 1890 Egon Schiele wird als Sohn eines Bahnbeamten in Tulln/Donau (Österreich-Ungarn) geboren.
- Oktober 1906: Nach einer Ablehnung durch die Wiener Kunstgewerbeschule, einer der Zentren des Wiener Jugendstils, beginnt er, an der Akademie der Bildenden Künste zu studieren.
- 1907 Beginn der Freundschaft mit Gustav Klimt.
  Schieles frühe Werke sind stark vom Impressionismus und dem "Wiener Secessionismus" geprägt.
- 1909 Schiele zeigt vier seiner Arbeiten auf der "Internationalen Kunstschau Wien 1909".
  Aufgrund starker Konflikte mit seinem im akademischen Historismus des 19. Jahrhunderts verhafteten Lehrer tritt er aus der Akademie aus und gründet mit Gleichgesinnten die "Neukunstgruppe".
- 1910 Auf Anraten des Architekten Otto Wagner (1841-1918) beginnt er, Persönlichkeiten des Wiener Kulturlebens zu porträtieren, und schreibt in den folgenden Jahren auch expressionistische Gedichte.
- 1911 Schiele hat seine erste Einzelausstellung in einer Wiener Galerie und wird im gleichen Jahr von der Münchener Künstlervereinigung "Sema" aufgenommen.
  Schiele findet zu seinem eigenen Stil und entwickelt eine Form des Expressionismus, die von Direktheit und einer oftmals depressiven Grundstimmung geprägt ist.
  Schiele zieht mit seiner Lebensgefährtin ins böhmische Krumau (heute: Ceský Krumlov), die Heimat seiner Mutter. Seine wilde Ehe und seine Aktdarstellungen junger Mädchen aber stoßen bei der Bevölkerung auf Ablehnung. Er sieht sich gezwungen, kurz darauf nach Neulengbach bei Wien umzuziehen.
- 1912 Er zeigt seine Werke auf zahlreichen Ausstellungen, u.a. auf der des "Blauen Reiters" in München und in der "Wiener Secession".
  April: Schiele wird wegen des Verdachts auf Verführung einer Minderjährigen verhaftet. Obwohl die Schuld nicht bewiesen werden kann, bleibt er 24 Tage inhaftiert, eines seiner Bilder wird öffentlich verbrannt. Im "Selbstporträt als Gefangener" dokumentiert er diese Erfahrungen.
- 1915 Nach der Trennung von seiner bisherigen Lebensgefährtin heiratet er Edith Harms.
  Er wird zum Militär einberufen, kann seinen Dienst aber in Wiener Dienststellen und später im Heeresgeschichtlichen Museum ableisten.
- 1917 Schiele beteiligt sich an der Auswahl von Werken junger Künstler für die "Kriegsausstellung 1917" und entwickelt mit Arnold Schönberg, Klimt und anderen das nicht realisierte Projekt einer Arbeitsgemeinschaft "Kunsthalle".
  Zahlreiche Ausstellungen in ganz Europa.
- 1918 Die 49. Ausstellung der "Wiener Secession", die Schiele und seinen Künstlerfreunden gewidmet ist, bringt künstlerisch und auch materiell den ersten großen Erfolg.
  In dieser letzten Schaffenszeit mäßigt sich seine Expressivität im zeichnerischen Duktus und in der Farbverwendung. Eine dem Naturvorbild sich annähernde Gestaltung zeichnet sich ab.
  31. Oktober: Egon Schiele stirbt in Wien an der Spanischen Grippe.

Maria Lassnig (Text Albertina):

Es sind tiefgreifende Empfindungen, die im Zentrum des Schaffens von Maria Lassnig stehen. Das Sichtbarmachen von körperlichen Emotionen und das Nachspüren der Körperwahrnehmung bilden den Mittelpunkt ihrer Body-Awareness-Arbeiten. Humorvoll und ernst, sehnsuchtsvoll und gnadenlos bannt die Künstlerin ihre Selbstempfindung auf das Papier. Nicht was sie sieht, sondern wie sie sich spürt, wird zum Bild.

Maria Lassnig zählt mit Louise Bourgeois, Joan Mitchell und Agnes Martin zu den wichtigsten Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts. Bereits früh macht sie ihren eigenen Körper zum Mittelpunkt ihrer Kunst, lange bevor Körperbewusstsein und das Verhältnis von Mann und Frau zentrale Themen der internationalen Avantgarde werden.
Drei Jahre nach ihrem Tod würdigt die Albertina Lassnig mit einer Retrospektive des zeichnerischen Werks und führt rund 80 der schönsten Handzeichnungen der Künstlerin zusammen. Bislang völlig unbekannte Blätter erweisen sich in der Schau als Schlüsselwerke – gemeinsam mit Vertrautem werfen sie neues Licht auf ihr Konzept der Body-Awareness und erschließen neue Einblicke in das vielseitige Werk der Österreicherin.

Eine Ausstellung der Albertina in Kooperation mit dem Kunstmuseum Basel.

Selbstbildnis in Amerika, um 1970

alle anderen Werke der Ausstellung von Maria Lassnig unter:
http://sammlungenonline.albertina.at/?query=K%C3%Bcnstler/Verfasser=%5bMaria%20Lassnig%5d&%20showtype=list#a4985587-8cee-46b9-8f99-a433446a2d92

Biografie von Maria Lassnig (1919 - 2014)

- 8. September 1919 geboren im kärntnerischen Kappel am Krappfeld
- 1925 übersiedelte sie mit ihrer Mutter nach Klagenfurt, wo sie nach der Matura eine Ausbildung zur Volksschullehrerin absolvierte. Sie gab ihren Beruf aber bald auf und fuhr mit dem Fahrrad und einer Zeichenmappe nach Wien.
- 1941 wurde sie an der Wiener Akademie der bildenden Künste in die Meisterklasse Wilhelm Dachauer aufgenommen, die sie allerdings 1943 verlassen musste, weil ihre Bilder als "entartet" bezeichnet wurden.
- Ihr Studium schloss sie dann bei Ferdinand Andri und Herbert Boeckl ab. Nach ihrem Diplom ging sie 1945 nach Kärnten zurück; bei Kriegsende hatte sie ein Atelier in Klagenfurt, das bald zum Treffpunkt von KünstlerInnen und Intellektuellen wurde.
- Anfang der 1950er Jahre kehrte sie zurück nach Wien und gehörte dort zum Kreis um Monsignore Otto Mauer.
- Ein Stipendium ermöglichte ihr eine erste Parisreise - zusammen mit Arnulf Rainer - wo sie u.a. den Dichter Paul Celan und den Surrealisten Andre Breton kennenlernte und sich von der "ecriture automatique" und dem Tachismus beeinflussen ließ. Von dort brachten sie die "informelle Kunst" nach Österreich und organisierten 1948 eine erste Ausstellung in Klagenfurt, wo auch ihre ersten "Körperbewusstseins"-Arbeiten entstanden, mit denen sie später breite Anerkennung fand. Weitere Ausstellungen und Reisen nach Paris folgten.
- 1954 kehrte sie an die Akademie der bildenden Künste zurück und schloss in der Klasse Albert Paris Gütersloh ihre akademische Ausbildung ab.
- 1961 zog sie ganz nach Paris; hier entstanden zwei Meter große Körpergefühls-Figurationen, die aber nie ausgestellt wurden. Nach dem Tod ihrer Mutter 1964 beschloss sie, auszuwandern und lebte ab 1968 für mehrere Jahre in New York in wechselnden Ateliers, wo sie sich nicht nur mit Malerei, sondern auch mit Zeichentrickfilmen beschäftigte.
- 1980 folgte sie dem Ruf an die Hochschule für angewandte Kunst in Wien. Als erste Frau im deutschsprachigen Raum übernahm sie hier eine Professur für Malerei, wo sie bis 1989 tätig war und 1982 in ihrer Meisterklasse Österreichs einziges Lehrstudio für Trickfilm gründete. Ebenfalls 1980 vertrat sie - zusammen mit VALIE EXPORT - Österreich bei der Biennale in Venedig.
- 1982 und 1997 folgten Einladungen zur documenta nach Kassel. In diesem Zeitraum fanden auch zahlreiche Einzelausstellungen statt, so im Museum des 20. Jahrhunderts in Wien; ab den 1990er Jahren stellte sie dann auch in Paris, New York, Den Haag, Frankfurt am Main, Zürich, München und Rom aus und erhielt - als erste bildende Künstlerin - 1988 den Großen Österreichischen Staatspreis und 2004 den hoch dotierte Max-Beckmann-Preis der Stadt Frankfurt für ihren "außergewöhnlichen Beitrag zur zeitgenössischen Malerei". Zahlreiche weitere Auszeichnungen folgten, wobei der Goldene Löwe für ihr Lebenswerk, der Lassnig 2013 in Venedig verliehen wird, zu den Höhepunkten zählt.
- Maria Lassnig war bis zuletzt in ihrer Wiener Atelierwohnung mit Blick auf die Gloriette immer noch ungebrochen neugierig und künstlerisch produktiv. "Man stirbt nicht. Man gibt sich nur auf", notierte sie im Juni 1988 in ihr Tagebuch - und Maria Lassnig hatte sich lange nicht aufgegeben - doch am am 6. Mai 2014 verstarb sie 94-jährig in Wien.

Eduard Angeli (Text Albertina):

Anlässlich des 75. Geburtstags von Eduard Angeli zeigt die Albertina eine Retrospektive seines Œuvres und präsentiert Gemälde und Zeichnungen von den Anfängen des Künstlers in den 1960er-Jahren bis heute.

Seit über 50 Jahren arbeitet Angeli konsequent an einem einzigen Thema: dem Mythos des stillen Raumes. Die Melancholie als Grundstimmung begleitet seine farbintensiven und lichtvollen Pastelle der 1970er- und 80er-Jahre ebenso wie die dunkel-düsteren Bilder, die ab den späten 90ern vorrangig in Venedig entstehen. Angeli verschreibt sich der Regungslosigkeit der Welt: Im Werk des Österreichers ist Einsamkeit und Leere ebenso bedrohlich wie utopisch angesichts einer Gegenwart voll der Zerstreuung und des Lärms.

Videos und weitere Werke unter http://www.albertina.at/angeli

Biografie von Eduard Angeli (geb. 1942):

- 1942 in Wien geboren
- 1960 – 1965 Studium der Malerei und Kunsterziehung bei Robin Christian Andersen an der Akademie der Bildenden Künste in Wien sowie Geschichte an der Universität Wien
- 1967 bis 1971 Aufenthalt in Istanbul
- 1967 bis 1971 lehrte er als Gast-Professor an der *Academy of Applied Arts* in Istanbul.
- 1971 seine Rückkehr nach Wien.
- Eduard Angeli lebt und arbeitet in Wien und Venedig.

Homepage http://eduardangeli.com/jart/prj3/angeli/main.jart?j-j-url=/

Einige geben sich noch die Schausammlung „**Monet bis Picasso. Die Sammlung Batliner**“ (Text Albertina):

Die Albertina besitzt mit der Sammlung Batliner eine der bedeutendsten und größten Privatkollektionen Europas der Malerei der Klassischen Moderne. Seit Herbst 2007 bereichert die Sammlung von Rita und Herbert Batliner, deren Grundstein bereits in den 1960er Jahren gelegt wurde, die Albertina und damit die Museumsstadt Wien.
Die Kollektion bildet den Kernbestand der permanent eingerichteten Schausammlung und spannt mit rund 500 Werken einen Bogen über die spannendsten Kapitel aus 130 Jahren Kunstgeschichte, vom französischen Impressionismus bis in die jüngste Gegenwart.

die man auch auf der Homepage der Albertina „nachschauen“ kann:
http://www.albertina.at/de/monet_bis_picasso

Da es sich zeitlich noch gut ausgeht gehen wir ins Cafe Palmenhaus, wo wir uns mit kühlenden Getränken, Eis, Schokolade und anderen guten Dingen laben und schöne Gespräche führen.

Ein Erinnerungsfoto der Tiroler Mädels mit Franz MUSS sein:

Gemeinsam gehen wir – schon wieder zu Fuß – bis zur U-Bahn-Station beim Stephansdom, wo sich die Wege der Salzburger/Grödiger Gruppe und der Tiroler Mädels trennen – hunderte Küsschen werden getauscht (man kann es sich ja ausrechnen, wir waren insgesamt – mit Markus – 11 Personen und jede/r küsste jede/n ☺)

Unser Weg führte zur U1, die uns zum Hauptbahnhof brachte. Dort mussten wir uns dann von Markus verabschieden (hier warens dann nicht soo viele Küsschen) und wir steigen, nachdem wir uns noch eine „Jausn“ gekauft haben, in den Railjet und verlassen pünktlich um 18.30 Uhr Wien.

Die Heimfahrt war geprägt von kunstsinnigen Gesprächen – Wanda überraschte uns wieder einmal mit ihrem großen Wissen über Zeichentechniken und Malerei – und von Müdigkeit …

Es war ein sehr interessanter, lehrreicher, informativer, lustiger, netter, feiner Tag in Wien mit Franz Wolf, den Salzburger/Grödiger Mädels und mit Markus … wir Tirolerinnen sind der Meinung, dass wir immer wieder für solche „Kunsttage“ offen sind!

In Innsbruck fast pünktlich angekommen brachten die Privat-Taxen uns wieder gut nach Hause.

Die Tiroler Mädels
Moni, Wanda
und Angelika (als Berichterstatterin)